

Caunusbote **Homburger Tageblatt.** **Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe**

Dem Caunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt: 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition:
Aubertstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Caunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Frachterlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfzehnte Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Caunusbote wird in Homburg und Alsdorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Die Angst vor der Wahrheit.

Seit Wochen und Monaten bekommt die Mittags und Abends zu lesen, daß auf westlichen Kriegsschauplatz die Sache der Verbündeten günstig steht. „Bei X gewannen wir einen Sieg“, „bei Y machten wir leichte Fortschritte“, „bei Z fielen so und so viel Meter Graben in unsere Hände.“ — Das sind die händigen Redensarten in den französischen Kriegsberichten, die ihre Fassung nicht Hauptquartier Joffes, sondern in Paris erhalten. Die größte Sorge der Pariser Regierung ist, zu verhindern, daß die Bevölkerung des Landes die Wahrheit erfährt. Das ist die größte Sorge der Pariser Regierung. Die größte Sorge der Pariser Regierung ist, zu verhindern, daß die Bevölkerung des Landes die Wahrheit erfährt. Das ist die größte Sorge der Pariser Regierung.

breiten mit dem Zusatz, daß der Ausbruch einer Hungerrevolte in Berlin bevorstehe. Ob die franz. Presse jetzt auch die von dem amerik. Berichterstatter des Daily Telegraph gebrachte, gerade das Gegenteil sagende, Wahrheit veröffentlicht wird, ist sehr fraglich. Jedenfalls ist aber jedes Wort über einen solchen offiziellen Schwindel überflüssig.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. April, vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Aus dem völlig zusammengebrochenen Orte Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschließung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich von dem Gehöft Beau Sejour nordöstlich von Vesmes entziffen wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei dem gänzlich erfolglosen Angriff die schwersten Verluste.

In der Bocure-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Beschließung der Maas Höhe bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte ein.

Ein Angriff aus dem Seluswald nördlich von St. Mihiel brach in unseren Hindernissen zusammen.

Im Alluv-Walde sind wir in langsamem Vordringen. Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Fliren in unserem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nördliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im

Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden.

Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bezange la Grande, südwestlich von Chateau Salins zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dumdum-Geschosse bei sich hatte. Am Hartmannsweilerkopf fand Artilleriekampf statt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Kalvaria haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. — Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Kriegsgefangenen.

Berlin, 9. April. (W. B. Amtlich.) Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft. Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziersrange stehende Personen 3568 und Mannschaften 238 496; Russen: Offiziere usw. 5140, Mannschaften 504 210; Belgier: Offiziere usw. 647, Mannschaften 39 620; Engländer: Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307. Zusammen 812 808.

Im Westen.

Hochwasser im Oberelsaß.

Berlin, 10. April. Der „Voss. Ztg.“ wird aus dem Oberelsaß Hochwasser gemeldet. Jede Verbindung zwischen den einzelnen Orten sei unmöglich geworden. Die deutschen Pioniere leisteten Uebermenschliches, um den Hochwasserschäden von den ohnehin hart mitgenommenen Sundgaugemeinden abzuheilen.

Aus Lille.

Berlin, 10. März. Aus Boulogne meldet der Voss. Ztg. zufolge „Daily Telegraph“, daß am Montag plötzlich 1000 Französinen und Kinder in La Bassée erschienen und den Engländern mitteilten, sie hätten Erlaubnis erhalten, ohne ihre Männer Lille zu verlassen. Als Grund für diese Maßnahme sei der Wunsch der Deutschen angegeben worden, in Lille die Zahl der Leute zu verringern, die ernährt werden müssen. Die Frauen und Kinder krochten vor Gesundheit. Sie hatten keinerlei Klagen vorzubringen. Sie sagten, daß die Lebensmittel in Lille reichlich vorhanden seien. Die Behandlung sei gut gewesen. Die Erzäh-

lungen von Grausamkeiten der Deutschen gegen Frauen und Kinder seien völlig haltlos.

Das englische Lügenmaul.

Berlin, 10. März. Ueber englische Lügen liest man in der „Voss. Ztg.“ aus Amsterdam: „Daily Telegraph“ meldet mit offenkundiger Genugtuung aus New York, daß in ganz Deutschland amerikanische Waren konfiskiert wurden und zwar aus Vergeltung gegen die Munitionsausfuhr aus Amerika. In Rundschreiben würde es als heilige Pflicht bezeichnet, alle Geschäftsverbindungen mit Amerika abzubauen. Amerikanische Waren würden überhaupt nicht mehr zum Verkauf angeboten. — Die „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu: Die Meldung belehrt die in Deutschland lebenden Amerikaner über die Wahrheitsliebe englischer Berichte. Daß eine Einschränkung des amerikanischen Geschäftsverkehrs mit Deutschland erfolgt ist, kann nicht geleugnet werden. Doch wissen die Engländer am besten die Ursache. Der Bonfott ist von ihnen selbst durch Unterbindung der deutschen Einfuhr verhängt worden.

Belgien lügt auch.

Brüssel, 10. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Piper, Abteilung Belgien, meldet: Die jetzt in London erscheinende „Independence belge“ brachte in ihrer Nummer vom 26. März eine ihr von dem belgischen Justizministerium zugegangene Greuelgeschichte, die sich in dem Orte Sempst bei Antwerpen ereignet haben soll. Ein Fuhrmann namens David Jordens habe etwa 30 bis 35 deutsche Soldaten zu Essen gegeben, die dann seine 13-jährige Tochter vergewaltigt und mit den Bajonetten aufgespießt hätten. Auch den Hährigen Sohn hätten sie getötet und schließlich auch durch Revolververfehle seine schreiende Frau. Belgische Soldaten hätten die deutschen Soldaten vertrieben. Die Gesamtheit der Mädchen von Sempst sei übrigens vergewaltigt worden. Der Generalgouverneur hat eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die Geschichte von A bis Z erlogen ist. Denn es gibt in Sempst keinen Fuhrmann namens David Jordens, das bestätigen der Bürgermeister, sein Bruder und der Gemeindefestär zeugeneidlich. Der Bürgermeister sagte sogar aus, daß sich die deutschen Soldaten nach den Erklärungen glaubwürdiger Personen, die den Ort seit Kriegsausbruch niemals verlassen haben, tadellos benommen haben. Kann man erwarten, daß das belgische Justizministerium von dieser Bekanntmachung Notiz nimmt und sie der Öffentlichkeit unterbreitet?

Der Geburtstagswunsch für König Albert.

Le Havre, 9. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die belgischen Minister richteten zum Geburtstag des Königs Albert an diesen ein Glückwunschtelegramm, in dem sie die Ueberzeugung aussprechen, daß der König, von der ganzen Nation umjubelt, bald im Triumph an der Spitze seines siegreichen Heeres in seiner Hauptstadt einziehen werde.

Automobil-Fahrerinnen.

Lyon, 9. April. (W. B. Nichtamtlich.) „Republicain“ meldet aus Paris: Die Pariser Frauen, die zur Führung von Automobilen die polizeiliche Erlaubnis besitzen, haben einen Automobilklub gegründet. Die Mitglieder des Klubs sollen sich den Militärbehörden für militärische Zwecke zur Verfügung stellen.

Major Marconnet t.

Paris, 9. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Petit Journal“ meldet: Major Marconnet, der bei der Beschäftigung eines Schützengrabens am 27. November verwundet worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Marconnet hatte sich als Adjutant des Leiters des Fluggewesens, des Generals Roques, um die Organisation des französischen Fluggewesens verdient gemacht.

Französischer Bericht.

Paris, 9. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht von heute nachmittag: In der Nacht vom 7. zum 8. April warfen die englischen Truppen einen deutschen Angriff zwischen Kemmel und Bulvergne zurück. Wir machten Fortschritte zwischen Maas und Mosel, gewannen Gelände in Eparges und wandten uns wieder gegen den Feind. Die deutschen

Ehrentafel.

Leutnant d. R. Giltig, Maschinenbau-Ingenieur aus Cannstadt zeichnete sich von Beginn des Krieges an als ein jeder Lage gewandter Zugführer von vorbildlicher Tapferkeit aus. Wegen seines besonnenen Verhaltens und wegen seiner Unerschrockenheit, die damals noch als Vizefeldwebel der Reserve, bei einem gegen La Boisselle gerichteten Angriff der Franzosen an den Tag legte, wurde ihm schon im Oktober 1914 das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Zum Offizier befördert, trat er besonders dadurch hervor, daß er während der häufigen, mit heftigem Munitionsaufwand durchgeführten Beschießung unserer Schützengräben von La Boisselle durch die feindliche Artillerie persönlich die Beobachtung des Gegners übernahm und im wütenden Granatfeuer mit unerschütterlicher Ruhe in seinem Beobachtungsstand ausharrte; hierin ließ er selbst dann nicht ab, als ein feindlicher Vortreffer seinen Stand verschüttete und er aus der Trümmer- und Schuttmasse ausgegraben werden mußte. — Nach seiner Wiederherstellung von den bei diesem Unfall erlittenen Verletzungen wurde ihm die Führung der 5. Kompanie anvertraut. An ihrer Spitze machte er den kühnen Bajonetangriff auf den sogenannten Granathof von La Boisselle in der Nacht vom 17. auf 18. Januar mit und trug durch seine umsichtigen Anordnungen und durch sei todevorachtendes Drauflosgehen ausschlaggebend zum Gelingen des Sturmes und zu der darauf erfolgenden Befreiung des Granathofes bei. Mit eigener Hand zerstörte dort eine französische Telephoneeinrichtung und machte gegen 40 Franzosen zu Gefangenen. Durch die Zerstörung der Telephoneeinrichtung wurde verhindert, daß die französischen

Befestigungen der nur wenige Meter rückwärts gelegenen Schützengräben zweiter und dritter Linie alarmiert wurden und ihren übermüdeten Kameraden vorderer Linie zu Hilfe eilen konnten; ferner, daß die französische Artillerie rechtzeitig von ihrer Infanterie benachrichtigt werden und in den Stand gesetzt werden konnte, durch ihr Feuer die deutsche Angriffsinfanterie niederzuhalten.

Durch das Abschneiden dieser Alarmeinrichtung in Stand gesetzt, die vordere Befestigung tatsächlich zu überrumpeln, die Verbindungs-möglichkeit mit der rückwärtigen Infanterie zu unterbinden, die Unterstützung durch die französische Artillerie zu verhindern, konnten unsere Truppen einen vollen Erfolg erzielen. An diesem hat durch seine umsichtige und schnelle Handlungsweise Leutnant Giltig hervorragenden Anteil.

Während der Kämpfe im November bekam der Unteroffizier Penkeit aus Penendorf Kr. Danziger Niederung, von der 3. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 61 den Auftrag, bei Nacht eine Patrouille zu fügen, um festzustellen, ob das Dorf vom Feind besetzt und ferner wo der linke Flügel der Nachbarruppe des Regiments sei.

Die Patrouille von 8 Mann kam an das erste Gehöft des Dorfes. Unteroffizier Penkeit ging in das Wohnhaus, in welchem er eine feindliche Befestigung von 16 Mann überraschte. Durch sein furchtloses Auftreten gelang es ihm die 16 Mann einzuschüchtern und sie gefangen zu nehmen. Er ließ sie unter Bedeckung von 4 Mann zurück und setzte seinen Patrouillen-gang mit den übrigen 4 Mann fort. Penkeit konnte seinem Kompanieführer nicht nur die gewünschte Meldung, sondern auch seine 16 Gefangenen zurückbringen.

Für seine Umsichtigkeit und Kaltblütigkeit belohnte ihn schon am nächsten Tage sein Regimentskommandeur durch Beförderung zum Vizefeldwebel.

In der Nacht vom 7. zum 8. November sollte nach dem Gefecht bei R. von der 4. Kompanie des Reserve Jäger-Bataillons Nr. 2 eine Patrouille vorgeschickt werden, um festzustellen, ob die vor der Stellung des Bataillons liegenden Gehöfte noch vom Feinde besetzt seien. Es meldeten sich die Jäger Schudlich aus Püwnitz bei Hohenkirch Kr. Briesen Westpr. und Golsda aus Weisheide bei Milsche Kr. Graudenz.

Bei ihrem Vorgehen fanden sie in einer Schlucht einige Feinde, die sie gefangen nahmen und von denen sie erfuhren, daß sich in einem naheliegenden Gehöft noch weitere Gegner befänden. Sie begaben sich dorthin und stiegen in einer Scheune auf eine größere Anzahl von Feinden, die ihnen mit den Gewehren in der Hand entgegentraten. Auf die Aufforderung Schudlich hin, sich zu ergeben, machten diese Mäde sich zu widersehen. Doch Schudlich verließ in diesem gefährvollen Augenblick die Geistesgegenwart nicht. Er rief nach rückwärts: Das ganze Bataillon hierher! Das Wort „Bataillon“ machte auf den Feind einen derartig einschüchternden Eindruck, daß er seine Gewehre fortwarf und sich gefangen gab. Die beiden Jäger konnten nicht weniger als 80 Gefangene zum Bataillon zurückbringen.

Jäger Schudlich sowohl wie Jäger Golsda wurden für diese wackere Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, leider ist letzterer inzwischen den Heldentod gestorben.

Schlingengraben sind voller Leichen. Gegen Ende des Tages waren wir zwei Gegenangriffe im Walde von Lilly jüdisch und erbeuteten sechs Maschinengewehre und zwei Minenwerfer. Im Walde von Mort-Marne wurden unsere Fortschritte trotz gestern abends 7 Uhr ausgeführter sehr heftiger Gegenangriffe behauptet.

Zur See.

Basel, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Mailand ist der italienische Dampfer „Aurora“ von französischen Schiffen angehalten und nach Nizza gebracht worden. Maschinen, Stoffe sowie Kleider aus Genua, die für deutsche Kaufleute in Motovideos bestimmt waren, wurden beschlagnahmt. — Ferner wurden an Bord eines spanischen Dampfers von einem französischen Hilfskreuzer 350 Tonnen Vorräte, die als Transitgut nach der Schweiz bestimmt waren, beschlagnahmt, anscheinend, weil auf den Cargossements der Empfänger nicht genannt war.

London, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Vorgestern begann die Untersuchung über den Verlust des britischen Schiffes „Andromeda“, das am 13. Februar mit 3000 Tonnen Weizen bei Falmouth verloren ging. Der Dampfer „Dusel“ (1284 Tonnen), von Rotterdam nach Manchester unterwegs, wurde am 27. März bei dem Gallover Leuchtschiff gegenüber der Themsemündung von zwei deutschen Flugzeugen angegriffen, die aus 500 Fuß Höhe elf Bomben warfen. Die Bomben verfehlten das Schiff, das einen Zirkus steuerte.

London, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Das Reut. Bur. meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer „Jarina“ ist in der Nordsee in die Luft geflogen. Von der Besatzung werden neun Mann vermisst. Es ist unbekannt, ob das Schiff auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden ist.

London, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Meld. des Reuterischen Bureaus. Eine Mitteilung der Admiralität besagt, daß in der am 7. April beendigten Woche fünf englische Handelschiffe von insgesamt 7904 Tonnen durch deutsche Unterseeboote in den Grund geholt worden seien. Nicht eingerechnet seien fünf kleine Schiffe von insgesamt 914 Tonnen Gehalt. In derselben Woche seien in den Häfen Großbritanniens, obwohl Ostern war, 1234 Dampfer ein- und ausgelaufen.

Im Osten.

Oesterreichischer Tagesber.

Wien, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 9. April mittags: An der Front in den Ostbestiden herrscht im allgemeinen Ruhe.

Im Waldgebirge steht der Gegner seine Frontalvorsätze unter schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in dauernd, Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. 1600 unverwundete und verwundete in den gestrigen Kämpfen gefangen. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Die türkischen Blätter spotten über die Tätigkeit der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen, die soweit gegangen sei, mit zwei Booten in Enos Truppen landen zu wollen. Der „Tanin“ sagt: Die englische Welt Herrschaft, die soziale Völker unter ihrer Willkür gehalten hat, ist zusammengebrochen unter den Vorstößen der deutschen Unterseeboote und unter der Wucht der Niederlage an den Dardanellen. Die Ehre, diese Willkürherrschaft, die wie jede solche Herrschaft höflich war, gestürzt zu haben, darf auch die Türkei für sich in Anspruch nehmen. Auf die Untätigkeit der Neutralen anspielend, fragt der „Tanin“, warum die Ehre, für die Menschheit eine so glückliche Tat vollbracht zu haben, nur einigen wenigen Nationen vorbehalten bleiben soll.

Konstantinopel, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Die Regierung gestattet für die Dauer des Krieges die vollstetige Einfuhr aller Lebensmittel in die Provinz Yemen. — Ferner wird amtlich gemeldet, daß die durch Ministerratsbeschluss an eine französische Finanzgruppe, die bekannte Pariser Bank Perrier, erteilte Koncession für eine elektrische Straßenbahn von Kadiköy und von Skutari bis auf die ostasiatische Seite des Bosphorus für ungültig erklärt und der Bau und Betrieb dieser Bahn dem Verkehrsministerium und der Konstantinopeler Stadtpräfektur übertragen worden ist.

Ein Attentat auf den Sultan von Aegypten.

Kairo, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Meld. des Reut. Bur. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde auf den Sultan als er den Abdelpalast verließ, um einige Würdenträger zu besuchen, ein Attentat verübt. Ein Eingeborener gab

einen Schuß ab, der indessen fehl ging. Der Täter wurde verhaftet.

Rom, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Wie die Agenzia Stefani aus Kairo meldet, ist der Mann, der gestern Nachmittag einen Anschlag auf den Sultan verübte, ein junger mohamedanischer Aegyptier namens Mohammed Gabel aus Mansura. Der Sultan blieb unverletzt, weil ein Italiener namens Gianotti den Revolver beiseite schlug.

Serbien und Bulgarien.

Sofia, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Die Presseleitung veröffentlicht folgende Mitteilungen: Die Bemühungen der serbischen Diplomatie, die Haltung der bulgarischen Regierung in der Angelegenheit des in Serbisch-Mazedonien ausgebrochenen Aufstands bloßzustellen, scheiterte an der Korrektheit der bulgarischen Regierung gegenüber Serbien. Diese wurde seit dem Beginn der europäischen Krise streng eingehalten. Dies geht auf das deutlichste aus der zwischen den Kabinetten von Risch und Sofia gewechselten diplomatischen Korrespondenz wegen der jüngsten Zwischenfälle von Balondovo hervor. Ein neuerlicher Beweis des tadellosen Verhaltens der bulgarischen Regierung sei durch den Befehl geliefert, daß die Aufständischen, die sich mit Waffen in der Hand an der bulgarischen Grenze einfanden, entwaffnet und den bulgarischen Gesetzen gemäß behandelt werden würden. Der Befehl sei bereits durchgeführt, zahlreiche Aufständische seien entwaffnet und in das Landesinnere verwiesen worden.

Paris, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Die Presse äußerte sich in scharfer Weise über die Antwort Bulgariens an Serbien und erklärt, die bulgarische Regierung entstelle die Tatsachen, um die Verantwortung für den Zwischenfall Serbien zuschreiben zu können. Der „Temps“ erklärt, ein solches Verhalten widerspreche den Traditionen der bulgarischen Politik nicht; aber diese Politik vermöge niemand zu täuschen. Der „Temps“ hebt hervor, daß gleichzeitig mit dem serbisch-bulgarischen Zwischenfall ein solcher an der griechischen Grenze stattgefunden habe, wogegen Griechenland ebenfalls protestiert habe. Die bulgarische Regierung dürfe nicht glauben, daß Griechenland und Rumänien einem Angriff Bulgariens auf Serbien unterzogen würden. Man müsse hoffen, daß Bulgarien die Angelegenheit nicht bis zu einer für Bulgarien unheilvollen Entscheidung treibe. Wenn Radoslawow und seine Kollegen unfähig seien, dem Einflusse Deutschlands und der mazedonischen Partei, die Bulgarien zum Kriege gegen Serbien aufzureizen wollen, zu widerstehen, so sollten sie anderen den Platz überlassen; aber in Sofia müsse man aufhören, eine zwiespältige Politik zu treiben, die unter dem Vorwande der Neutralität den Interessen der Feinde und der Alliierten diene. Der „Figaro“ fragt: Träumen denn die Serben, welche die Angreifer verfolgten, als sie die bulgarischen Uniformen erkannten? „Gaulois“ schreibt, es sei unbekannt, ob die bulgarische Version mit den Ergebnissen der serbischen Untersuchung in Einklang gebracht werden könne. Es stehe fest, daß die Türken die Anstifter des Zwischenfalls wären. Die Revolte sei in Berlin und Wien angezettelt worden, um eine Spannung zwischen Bulgarien und Serbien zu erregen. Das beweise die bulgarische Antwort. Nur „Petit Parisien“ begrüßt es mit Genugtuung, daß Sofia jede Solidarität mit den Anstiftern des Handstreichs ablehne. Das Blatt sagt, die Erklärung Bulgariens ließe hoffen, daß der Zwischenfall schnell beigelegt werde.

Lokales.

Sonntagsgedanken.

„Denn er war unser! Mag das stolze Wort den lauten Schmerz gewaltig überdönen!“
(Goethe, Epilog zu Schillers Glocke.)

Alle sind wir mit Stolz erfüllt, daß ein Mann wie Otto Weddigen der Unfrige war! Nun schläft er und seine Heldenschar den letzten Schlaf irgendwo auf tiefem Meeresgrund, und die ewigen Wellen gleiten und singen um das enge Haus aus Stahl und Eisen, das die stillen Leiber unserer Heldenbrüder birgt. Die Ergebnisse ihrer letzten Stunde werden uns wohl stets ein Geheimnis bleiben, aber die Überzeugung haben wir alle, daß die sterbenden Männer von „U 29“ auch wie Helden ihr Leben dem Vaterland zum Opfer brachten. Voll Entschlossenheit zum Siegen oder Sterben sind sie oft vom heimatischen Hafen dem britischen Feind entgegengefahren. Nun ist das Sterben über sie gekommen, nachdem ihr Kaiser und ihr Volk sie und ihren jugendlichen Führer wiederholt als Sieger und Helden feiern durften.

Wir stehen in diesem Krieg vor gemeinsamer Freude und gemeinsamem tiefen Leid. Als die Kunde von dem Verlust unseres „U 29“ kam, da ging es wie ein Schmerz durch unser aller Herzen. „Denn er war unser“, der Held vom 22. September und 13. Oktober, der junge Kühne Otto Weddigen! So schnell war er uns zum Sinnbild geworden für den Heldengeist, der in unserer jungen deutschen Marine lebt, und der jetzt schon moralisch den Sieg über die

vielerühmte Weltflotte des stolzen Englands darbrachte. Deutschlands alter Idealismus ist auferstanden, denn wie sollten wir sonst diesen Krieg durchleben und durchkämpfen, wenn nicht das wieder in unserm Volk lebendig geworden wäre, was uns allein wert scheint, Gut und Blut und Leben dafür einzusetzen! Jetzt ist's unsere heilige Pflicht, Opfer zu bringen, und ebenso ist es an der Zeit, uns herzlich der Ideale zu freuen, und daß sie nicht geschwunden sind in der Oberflächlichkeit und Genußsucht unseres Volkes vor dem Krieg. Helden sind uns wieder entstanden, wie kein Volk sie sein eigen nennen kann. Darum grüßen wir allüberall unsere Helden in Dankbarkeit und Ehrfurcht, besonders jene Tapferen, die wir körperlich verlierten mußten, damit sie unserm Volk geistig unverloren bleiben für alle Zeit. So wird auch Otto Weddigen weiter mit uns leben und mit ihm alle diejenigen, die seine Gefährten in der Todesstunde waren. Das ist der tiefe Sinn ihres Todes, daß das deutsche Volk durch solche Opfer innerlich reich und stark und gefestigt werde, daß es allezeit würdig bleibe solcher Heldenhölme!

Was einst Goethe von dem unvergeßlichen Freunde Schiller, dem unsterblichen Verkünder unseres deutschen Idealismus sagte, das gelte uns auch heute von den geschiedenen Helden des „U 29“:

„Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend, Unendlichlicht mit seinem Licht verbindend.“
mg.

Die Veränderungen der Mehlbestände. Es wird auf die in der gestrigen Nummer unserer Zeitung erschienene Bekanntmachung des Magistrats aufmerksam gemacht, wonach die Inhaber der hiesigen Bäckereien, Mehlhandlungen, Zwieback- und Teigwarenfabriken bei Vorlage der Anzeigen über Veränderung des Mehlbestandes am 12. März gleichzeitig anzugeben haben, welche Mengen Roggen- und Weizenmehl sie in der Zeit vom 10. März bis 12. April 1915 in den Oberaunuskreis eingeführt und welche Mengen einschließlich verarbeiteter Fabrikate sie in der gleichen Zeit aus diesem Kreise ausgeführt haben.

Konfirmation. Von maßgebender Seite wird uns die Bitte zur Weitergabe an die Mitglieder der evang. Gemeinde übermittelt, daß bei der morgigen Konfirmation den Eltern und Angehörigen der Konfirmanden die vorberatenen Stuhlreihen des Mittelschiffes überlassen werden möchten. Auch möchte es möglichst vermieden werden, kleine Kinder zum Gottesdienst mitzubringen und sie die vorderen Plätze einnehmen zu lassen.

Die Aufnahme der schulpflichtig werdenden Kinder in der Bürgerschule I und II findet am Donnerstag, den 15. d. M., vormittags 9 Uhr statt.

Veränderungen in der Liebesgabenorganisation. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt bekannt: Trotz wiederholter Hinweise sind bislang die Liebesgaben fast immer für bestimmte Truppenteile gespendet worden, anstatt für die Allgemeinheit! Die Zumeisung der Liebesgaben an bestimmte Truppenteile hat nun dazu geführt, daß Truppen, die aus wohlhabenden Heimatgebieten stammen, im Ueberfluß bedacht, während andere Teile, insbesondere die zahlreichen Rekruten — auch Landwehr- und Landsturm — die einen heimatischen Standort nicht haben oder weniger bekannt sind, nicht genügend versorgt wurden. Aus diesen Gründen hat das Kriegsministerium angeordnet, daß bei den Abnahmestellen freiwillige Liebesgaben für die Allgemeinheit — also ohne nähere Bezeichnung irgend eines Truppenteiles — angenommen werden dürfen. Die Abnahmestellen leiten die ihnen zugeführten Liebesgaben in erster Linie an die aus dem Korpsbereich stammenden Truppenteile weiter. Hierdurch ist an und für sich schon die Gewähr gegeben, daß Liebesgaben aus dem Bereich des 18. Armeekorps vorwiegend den aus dem Heimatgebiet stammenden Verbänden zu gute kommen. Daneben ist aber auch noch die Möglichkeit gegeben, Sendungen an bestimmte Truppenteile gelangen zu lassen und zwar durch Vermittelung der Militär-Paket-Depots. Solche Sendungen dürfen aber das Höchstgewicht von 50 Kilogramm nicht übersteigen. Für den Bezirk des 18. Armeekorps sind erteilt:

a) als Abnahmestellen: Abnahmestelle 1, Frankfurt a. M. Bahnhofspkatz 15 (für Lazarettbedarfs-Artikel), Abnahmestelle 2, Frankfurt a. M., Hedderichstraße 59 (für sämtliche übrigen Liebesgaben).

b) als Militär-Paket-Depot: das Militär-Paket-Depot Frankfurt a. M., Mittlerer Hasenpfaß 5, das Militär-Paket-Depot Darmstadt, im Postgebäude des Hauptbahnhofes.

Schreibt richtige Adressen. Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostsendungen ist trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßer Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postämtern gehen täglich über 150 000 mangelhaft adressierte sowie 9000 ungenü-

gend verpackte Feldpostsendungen ein schlecht verpackten Sendungen werden, weil der Verpackungstoff, auch wenn ihn in der Feldpostsammlung nicht, wird der Beförderung ins Feld doch wieder zwei geht und der Inhalt dann zerstört wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostsendungen sind die Adressierten zwar nach Möglichkeit benachrichtigt, die Fehler zu ermitteln und auszurufen. Gleichwohl bleiben bei den Postämtern gegen 30 000 Sendungen übrig, bei denen alle aufgewandte Zeit und Mühe umsonst ist und die dann an den Aufgabeberechtigten geschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb erneut und dringend ersucht, Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden. Ist es unbedingt erforderlich, daß auf Feldpostsendungen der Absender angegeben wird, Tausende von Feldpostsendungen werden täglich ufa, bei denen auch dieser Nachdruck nicht genügt ist.

c. Stenographie. Der Stenographenvereins „Stolze-Schrey“, der vor kurzem einen Anfängerkursus mit nahezu 40 Mitgliedern abhielt, eröffnet, um vielseitigen Unterricht zu werden, am nächsten Mittwoch, 14. d. M., einen neuen Anfängerkursus. Nähere ist aus der Anzeige in diesem Blatt ersicht.

Polizeibericht. Gefunden: 1 Zehnmarktschein, 1 flb. Herrnhuter, 1 Handtasche, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Halskette, 1 Ring, 2 Bücher. — Zugelassen: 2 Hunde. — Verloren: 1 Regenkleid, 3 Schlüssel, 1 gold. Damenuhr, 1 Klammer, 1 Rehpinscher.

Kriegsbilder. In unserem Bildersaal am Eingang zu unseren Geschäften sind neu ausgestellt: „Zum Vortage des U 29“, Otto Weddigen, ein Morgen in Feindesland“ und „ein plötzlicher Angriff.“

Die hiesigen Lichtspieltheater. Glücksfälle und das Hardwaldbrestaurant-Kinematographentheater warten morgen mit vollständigem neuem Programm auf. Für die Zukunft ist also für Abwechslung gesorgt.

Die Frühjahrskonzerte in der Hohenberg-Kapelle. In unserer Hohenberg-Kapelle hat gestern begonnen und dauert zwei Wochen. In dieser Zeit darf im Main und Neben an den ersten drei Tagen jeder Woche (Montag, Dienstag, Mittwoch) gefeiert werden, auch nur unter Beobachtung gewisser Einschränkungen.

F. C. Von der Jagd. In den administrativen Königl. Jagdbezirken des Regierungsbezirks Wiesbaden sind im Jahre 1913 erlegt worden: Rotwild 140 Stück gegen 97 Stück im Vorjahr; Rehwild 520 Stück (537); Schwarzwild 25 Stück (18); Auerhühner 3 Stück (4); Faselwild 14 Stück (15); Fasänen 34 Stück (27); Rebhühner 13 Stück (25); Hasen 10 Stück (931). Die Einnahmen hierfür betragen 10 083,85 M gegen 9 713,45 M im Jahre 1912.

F. C. Wadertrag im Regierungsbezirk Wiesbaden. Der Gesamtbetrag der Einnahmen aus den Staats- und Gemeindefischereien im Regierungsbezirk Wiesbaden ist im Jahre 1884 auf 7 766 910,4 M im Jahre 1913 gestiegen. Es ist dieses die höchste Einnahme seit 1884.

F. C. Ueber den Stand der Maul- und Klauenseuche. Von der Seuche betroffen sind 11 Kreise und 29 Orte gegen 10 Kreise und 28 Orte in der Vorwoche. Erloschen ist sie in Kalbach, Niederhöchstädt, Zeilsheim und Brandobersdorf. Neu verseucht sind die Orte Mautrot, Limburg, Dauborn, Elshofen, Wehen, Hilgenroth und Eddersheim.

Postverkehr. Der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmedienst mit Österreich, Bosnien, der Herzegowina und Liechtenstein wird am 10. April wieder aufgenommen.

Die Eintragungen im Preussischen Staatsschuldbuch sind in der Zeit vom Ende Dezember v. J. bis Ende März d. J. um 2,5 Mill. M. gewachsen. Es waren: Ende März v. J. 3631,2 Mill. M. oder 39,15 v. H., Ende Dezember v. J. 3767,3 Mill. M. oder 40,5 v. H., im März d. J. 3769,8 Mill. M. oder 40,7 v. H. der gesamten eintragungsfähigen Staatsschuld im Staatsschuldbuch eingetragen. Die Zahl der Konten hat seit Ende Dezember v. J. um 106 zugenommen. Sie betrug: Ende März v. J. 31 437, Ende Dezember v. J. 34 325, Ende März d. J. 34 431. Neu eingetragen wurden im letzten Vierteljahre 8,9 Mill. M., dagegen unter Ausrechnung von Schuldverschreibungen gelöscht 6,4 Mill. M.

Neues Theater, Frankfurt a. M. Spielplan vom 12.—18. April: Montag, 12. Gesellschaftsabend, 8½ Uhr. Dienstag, 13. „Das Glückskind“, Abonn. B. Mittwoch, 14. „Die Lustig“, Abonn. B. Donnerstag, 15. „Die Lustig“, Abonn. B. Freitag, 16. „Prof. Brenhard“, Aufh. Abonn. Samstag, 17. „Das Glückskind“, Abonn. B. Sonntag, 18. „Die 5 Frankfurter“, und „Das Glückskind“, Aufh. Abonn. Anfang abends 8 Uhr und Sonntags 3½ Uhr nachmittags.